

Mit den Augen der Kinder (2)

Aufwachsen zwischen Freunden und Institutionen

Neben der Familie kommt im Leben von Kindern auch außerfamilialen Beziehungen eine bedeutende Rolle zu. Kindern ist wichtig, nicht nur Spielkameraden, sondern vor allem gute Freunde zu haben. In der Schule wird ein Großteil der sozialen Kontakte geschlossen, die wiederum für das Wohlbefinden in der Schule ausschlaggebend sind. Die Betreuungslage für Kinder im Vorschulalter und nach der Schule ist ein weiterer Schwerpunkt im zweiten Teil des Kinderpanels des Deutschen Jugendinstituts (DJI). Für die 2002 gestartete repräsentative Verlaufsuntersuchung in Deutschland wurden bei der ersten Erhebungswelle 2.190 Mütter befragt, etwa die Hälfte davon hatte Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren, die andere Hälfte acht bis neun Jahre alte Kinder. Während die Sichtweise der Jüngeren indirekt über die Mutter erfragt wurde, kamen die Älteren selbst zu Wort. Auch Väter wurden optional befragt.

Die sozialen Netzwerke von Kindern und ihre Betreuung außerhalb der Familie sowie das Wohlbefinden in der Schule sind Gegenstand des zweiten Teils des DJI-Kinderpanels (der erste Teil konzentrierte sich auf das Kinderleben innerhalb der Familie - siehe beziehungsweise 17|05). Besonders die Sichtweise der Kinder stand dabei im Blickfeld der Forschung. Berücksichtigt wurden des weiteren soziale und regionale Aspekte, geschlechtsspezifische Unterschiede sowie der kulturelle Hintergrund der Kinder.



schlossener als weniger integrierte Kinder. Bei den Mädchen fällt auf, dass sie doppelt so oft keine guten Freundinnen haben, wenn sie aus Haushalten mit niedrigem Einkommen kommen. Die Familienform und die Anzahl der Geschwister scheinen keine Rolle bei der Größe des Freundeskreises zu spielen. Der kulturelle Hintergrund hat zwar keinen Einfluss auf die Anzahl der Freunde, aber Kinder aus Migrantenfamilien haben doppelt so oft keinen guten Freund wie Kinder aus deutschen Familien.

Vier gute Freunde

Die befragten Acht- bis Neunjährigen haben im Schnitt vier gute Freunde. Etwa 10 % der Kinder haben keinen guten Freund. Ein Drittel der Kinder wünscht sich mehr Spielgefährten, wobei Burschen diesen Wunsch etwas häufiger äußern als Mädchen. Ein guter Freund zählt allerdings mehr als ein Spielgefährte: neun von zehn Kindern ohne enge Freundschaft wünschen sich eine solche. Die Erhebung zeigte auch, dass Mädchen und Burschen Freunde des gleichen Geschlechts bevorzugen. In der Schule wird etwa die Hälfte der Freundschaften geschlossen. Schulfreundschaften sind auch für das Wohlfühlen in der Schule wichtig.

Kinder mit vielen Freunden haben ein positives Selbstbild und bezeichnen sie sich selbst als aufge-

Gibt es einmal Ärger mit Freunden, so benutzen Burschen nach eigenen Angaben zwar selten, aber häufiger als Mädchen aggressive Strategien. Mädchen suchen bei Ärger mit der Freundin eher das Gespräch mit anschließender Versöhnung.

Betreuung - eine Frage der Lage

Die Betreuungssituation der Kinder im Vorschulalter ist im Großen und Ganzen zufriedenstellend. Der Anteil der Fünf- bis Sechsjährigen, die in Deutschland einen Kindergarten besuchen, beträgt 96 %. Ganztags werden 27 % der Kinder betreut, 73 % haben den Nachmittag frei. Allerdings spielt beim Besuch eines Kindergartens die soziale und wirtschaftliche Lage der Region eine Rolle: Die Hälfte der Kinder, die keinen Kindergarten besucht, lebt in einer belasteten Region. Knapp zwei Drittel derselben Altersgruppe ohne Kindertageneinbin-

dung kommen aus niedrigen sozialen Schichten. Vorwiegend sind Familien betroffen, in denen beide Elternteile keinem Erwerb nachgehen.

Eine Ganztagsbetreuung im Kindergarten kommt vermehrt in Großstädten, bei niedrigen sozialen Schichten und in belasteten Regionen vor. In Ostdeutschland gehen drei Viertel der Kinder in eine Ganztagsbetreuung, während in Westdeutschland ein gleich großer Anteil den Kindergarten halbtags besucht.

Die Beurteilung der Kindergärten durch die Mütter fällt generell gut bis sehr gut aus. Ein Drittel der befragten Mütter beurteilt die Kindergärten jedoch schlechter. Beanstandet werden besonders das pädagogische Konzept und die Zusammensetzung der Kindergruppen.

Nach dem Kindergarten werden 60 % bis 70 % der Kinder neben ihren Eltern zusätzlich von anderen Personengruppen betreut. Großeltern übernehmen einen großen Teil der privaten Zusatzbetreuung, vor allem innerhalb der Mittelschicht. Familien mit hohem Status nehmen oft auch bezahlte Zusatzbetreuung in Anspruch.

In urbanen Zentren sind verhältnismäßig viele Alleinerziehende und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern zu finden. Vergleichsweise hoch ist hier auch der Anteil an Ganztageseinrichtungen. Die Familie steht in sozial und wirtschaftlich belasteten Regionen weniger für die Betreuung zur Verfügung. Auch fehlt es an Nachbarschaftshilfe oder anderen Personen, die diese Aufgabe übernehmen könnten. Zusätzliche Belastungsfaktoren für Kinder in diesen Regionen sind Lärm und Abgase sowie weniger und unsichere Spielplätze.

Eine Art "Idealbild" zeigt sich dagegen in Regionen zwischen urbanen Zentren und ländlichen Gebieten. Hier wird in der Regel Halbtagsbetreuung angeboten. Die Mütter sind nicht oder Teilzeit beschäftigt und Großeltern übernehmen weitaus mehr Betreuungsarbeit als im städtischen Raum. Für das Aufwachen der Kinder gibt es optimale Rahmenbedingungen.

In Westdeutschland besuchen knapp 80 % der Acht- bis Neunjährigen die Halbtagschule, im Osten ein gutes Drittel. Auch bei der Betreuungssituation nach der Schule wird ein Ost-West-Gefälle sichtbar. Während in Westdeutschland 20 % der Schüler nach der Halbtagschule institutionell betreut werden, sind es im Osten über 70 %. Sogar bei Vollzeiterwerbstätigkeit beider Eltern gehen im Westen zwei Drittel der Kinder in eine Halbtagschule. Diese bedeutet einen täglichen

Spagat für alle Beteiligten. Der ländliche Bereich ist im Westen generell mit Ganztagsbetreuung unterversorgt.

Gemischte Gefühle in der Schule

Die hohen Erwartungen der Eltern und auch Kinder an die Schullaufbahn können leicht zu Problemen und Konflikten führen. Die Befürchtung, dass die Schule dadurch zu einem Familienproblem werden könnte, wird vom Kinderpanel nicht bestätigt. Für die meisten Familien stellt die Schule kein dauerhaftes und schwerwiegendes Konfliktpotenzial dar.

Die Eltern der Acht- bis Neunjährigen scheinen weitgehend mit den Schulleistungen ihrer Kinder zufrieden zu sein und übermitteln dies auch gut. Auch die Kinder fühlen sich in der Schule wohl und kommen mit den Lehrerinnen und Lehrern gut aus. Der Unterricht stellt kein Problem dar; bei etwa 15 % ist die Schul- und Leistungsangst jedoch ernst zu nehmen. Zwischen Mädchen und Burschen bzw. zwischen West- und Ostdeutschland sind keine Unterschiede erkennbar.

44 % der Acht- bis Neunjährigen haben Angst, in der Schule Fehler zu machen - in Familien aus niedrigeren sozialen Schichten etwas höher als in statushöheren Familien. Aber auch Langeweile macht sich in der Schule breit: 26 % der Kinder gaben an, Burschen mehr als Mädchen, dass sie sich langweilen.

Die Schule kann auch zu Mehrfachbelastungen führen. 15 % der 8- bis 9-jährigen weisen nach Wahrnehmung der Mütter mindestens zwei Belastungssymptome auf wie Kopf- und Bauchschmerzen, Angst vor dem Lehrpersonal oder Aufregung im Unterricht. Bei 62 % der Kinder sind keine derartigen Belastungen erkennbar. Es zeigen sich keine geschlechtsspezifischen, dafür aber schichtspezifische Unterschiede. Unter der Gruppe von Kindern, die von ihren Müttern als mehrfach belastet beschrieben werden, sind Kinder aus niedrigeren sozialen Schichten mit 22 % überproportional vertreten. | red

INFO

Literatur: Christian Alt (Hrsg.): Kinderleben - Aufwachen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Band 2: Aufwachen zwischen Freunden und Institutionen. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2005. ISBN 3-8100-4097-5

Kontakt: Christian Alt, Deutsches Jugendinstitut (DJI)
E-Mail: alt@dji.de; Internet: www.dji.de

Konzepte der Elternbildung

Eine Rezension von Günther Leeb, Bereichsleiter Bildung der Kinderfreunde OÖ

Die Kölner Erziehungswissenschaftlerin Sigrid Tschöpe-Scheffler legt hier erneut ein wichtiges und gelungenes Buch vor. Nicht nur Elternbildnern und Organisationen im Sozialbereich wird es eine Hilfe sein, auch bewusst erziehende Eltern könnten sich darin einen guten Überblick über die existierenden Elterntrainings verschaffen - zumindest gilt das für Deutschland, in Österreich gibt es nur wenige davon.

In ihrem Buch "Elternbildung auf dem Prüfstand" (Leske+Budrich, 2003) hat Tschöpe-Scheffler erstmalig damit begonnen, verschiedene Elternbildungskonzepte zu evaluieren, zu kritisieren und auf ihre Wirksamkeit hin zu prüfen. Im Falle des Erziehungsprogrammes "Triple P" hat dies zu einer heftigen Kontroverse geführt, die vor allem darin wurzelte, dass sich "Triple P" im Gegensatz zu fast allen anderen Elterntrainings nicht auf Konzepte der humanistischen Psychologie (Carl Rogers u. a.) sondern im anti-quiet erscheinenden Behaviorismus (mit der Betonung der Konditionierung des Verhaltens) wurzelt. Tschöpe-Scheffler konnte dabei auf prominenteste Unterstützer ihrer kritischen Haltung gegenüber "Triple P" zurückgreifen, unter anderem den Bielefelder Gesundheitssoziologen Klaus Hurrellmann.

Im neuen Buch der Herausgeberin Sigrid Tschöpe-Scheffler sind die Beiträge über die einzelnen Elternbildungskonzepte von den Betreibern oder Erfindern zusammengestellt und geschrieben worden. Fünfzehn teils sehr unterschiedliche Konzepte werden im ersten Teil des Buches übersichtlich und anschaulich beschrieben. Von straffen systematischen Trainings (STEP, Triple P) bis zu offen dialogi-

schen Konzepten (Eltern stärken) bis zu Programmen mit Integrationsansatz oder Familienbildungsschwerpunkt (z. B. FuN). Ausgehend von den wissenschaftlichen Hintergründen werden die Leser tief in die Wirkungsweise der Programme eingeführt und erfahren viel über Ablauf, Ziele und praktische Erfahrungen.



Triple P (Positive Parenting Programm = Positives Erziehungsprogramm): hilft Eltern, ihre Kinder liebend und gern zu erziehen und sie in ihrer Entwicklung zu fördern

STEP: Demokratische Erziehung, die Gleichwertigkeit von Eltern und Kindern steht im Zentrum

FuN: Gemeinsamer Spaß in der Familie steht im Vordergrund

Im zweiten Teil des Buches greift Tschöpe-Scheffler erneut auf ihr Konzept "Die 5 Säulen der Erziehung" zurück und vergleicht drei Konzepte (Starke Eltern - starke Kinder, STEP und Triple P) hinsichtlich der ihrer selbst gesteckten Ziele und Schwerpunkten.

In einem letzten spannenden Kapitel dieses klug zusammen gestellten Buches wird durch die Gegenüberstellung von den Konzepten "Triple P" und

"Eltern stärken" die ganze Bandbreite und die gegensätzliche Herangehensweise - ausgehend von unterschiedlichen Menschenbildern - an das Thema Elternbildung deutlich. | Günther Leeb

Sigrid Tschöpe-Scheffler (Hrsg.): Konzepte der Elternbildung. Eine kritische Übersicht. Barbara Budrich-Verlag, Leverkusen 2005. ISBN 3-938094-21-4

Veranstaltungshinweise zum Thema:

■ Was Eltern brauchen und Elternkurse bieten können

Tagesseminar: Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler, Köln
Datum: 2. Dezember 2005, 8.30 bis 14.30 Uhr
Ort: Hermann-Gmeiner-Akademie, Hermann-Gmeiner-Straße 51, A-6020 Innsbruck

■ Kann man Eltern bilden? Wege aus der Elternfalle

Vortrag und Workshop: Dr. Helmut de Waal, Steyr
Datum: 11. November 2005, 9 bis 13 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Rennweg 12, A-6020 Innsbruck

Information und Anmeldung: Koordinationsstelle Elternbildung Tirol
Stafflerstraße 10a, A-6020 Innsbruck, Telefon: +43-650-5641580
E-Mail: elternbildungtirol@yahoo.de Internet: www.elternbildung-tirol.at

S · E · R · V · I · C · E

INFO

Junge Mütter auffangen

abz.get ready ist eine neue Beratungsstelle für junge schwangere Frauen und junge Frauen mit Kind im Alter von 14 bis 21 Jahren. Im Mittelpunkt der Beratung steht die individuelle Situation der jungen Frau und ihre Fragen rund um das Thema Kind, Ausbildung oder Job. Das Team des abz.austria sucht gemeinsam mit den betroffenen Frauen nach Kinderbetreuungsplätzen, Ausbildungsmöglichkeiten, Lehrstellen oder Jobs. Es besteht auch die Möglichkeit, sich in einer Gruppe mit anderen Frauen über gemeinsame Themen auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.

abz.get ready - DIE Beratungsstelle für junge schwangere Frauen und junge Frauen mit Kind
 Jedleseerstraße 3/10, A-1210 Wien
 Tel.: +43-699-16670318, E-Mail: getready@abzaustria.at, Internet: www.abzaustria.at



TrauDi! - Steirischer Kinderrechte-Preis

Auch dieses Jahr vergeben die Kinder- und Jugendanwaltschaft "kija steiermark" und das "Kinderbüro Graz" in vier Kategorien die begehrte Trophäe an Menschen und Organisationen, die sich bei der Verwirklichung des Jahresmottos, dieses Mal „Recht auf körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden“ verdient gemacht haben.

4 Kategorien: Steirische Betriebe der Wirtschaft - Initiativen von Kindern und Jugendlichen - Behörden/Institutionen/Schulen - Einzelpersonen (Ehren-TrauDi).

DATUM: Donnerstag, 17. November 2005, 20 Uhr
ORT: wird noch bekannt gegeben
VERANSTALTER: kija steiermark und Kinderbüro Graz
 Informationen zum Wettbewerb: www.traudi.st

TERMIN

Gemeinden gestalten den Lebensraum von Familien

Bei dieser Fachtagung werden Möglichkeiten der Familienorientierung von Gemeinden erörtert. Auf dem Programm stehen ein Kamingsgespräch mit ExpertInnen sowie Fachreferate über "Wege einer neuen Familienpolitik" und zum "demographischen Wandel und die Auswirkungen auf österreichische Städte und Gemeinden" (Mag. Rudolf Schipfer, ÖIF). Danach werden in Workshops Modellprojekte wie die "Biblio-Drehscheibe", "Familienpaten, K.I.D.S.-Paten,..." oder der "Kommunale Familientisch" vorgestellt. Die Fachtagung richtet sich an GemeindepolitikerInnen, Familienbeauftragte, VertreterInnen von Familienorganisationen und andere am Thema interessierte Personen.

DATUM: 24. und 25. November 2005
ORT: SPES-Familien-Akademie, A-4553 Schlierbach 19
VERANSTALTER: SPES Familien-Akademie, BMSG
 Info und Anmeldung: SPES Familien-Akademie
 Tel: +43-7582-82123-55, E-Mail: strutzenberger@spes.co.at
www.familienakademie.at

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 Fotos: Ilse Barbeck (S. 1), SPIEGEL-Gruppe OÖ (S. 3)
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z0318205
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
 Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

